

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Mittwoch, 6. November 1974

Preis 2 Kopeken

Herausgegeben von „SOZIALISTISCH KASACHSTAN“

• Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Nr. 220 (2 288) • 9. Jahrgang

Ruhm dem Großen Oktober!

Mit Stolz und Optimismus

Andrej KARSTEN,

Hallenleiter der Grubenbauverwaltung „Karagandaschachtprochodka“ der Vereinigung „Karagandaugol“, Held der sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR



Luftverkehr. In den Betrieben Zentralkasachstans werden Waren nicht nur für den Inlandbedarf, sondern auch für den Export erzeugt, einschließlich der modernsten Maschinen. Die Landwirte sind hier längst als Herren des Bodens zu Hause, bearbeiten ihn mit Hilfe leistungsstarker Technik.

Ja, sehr oft läßt sich die Tatsache feststellen, daß man das heutige Zentralkasachstan mit dem vor 57 Jahren nicht mehr vergleichen kann. Und mehr noch — auf dem Boden Zentralkasachstans sind Bauwerke entstanden, von denen man sogar in so manchen entwickelten kapitalistischen Staat nur träumen kann. So zum Beispiel der Kanal Irtysh — Karaganda, das Hüttenwerk in Temirtau, die Kupferhütte in Dsheskasgan. Und das in der Steppe, die vor einem halben Jahrhundert wild war und nach Behauptung der kapitalistischen Propheten Hunderte Jahre öde bleiben sollte. Die Werktätigen Kasachstans widerlegten diese Behauptung mit Unterstützung des ganzen multinationalen Sowjetvolkes entschieden und überzeugend in knappen Jahrzehnten, trotz allen Schwierigkeiten.

In vieler Hinsicht sind wir bereits den Ländern der ehemaligen Propheten voraus. Heute halten wir beispielsweise für ganz normal und selbstverständlich, daß nach unserem Telefonanruf zu uns sofort ein Wagen der Ersten Hilfe kommt. Es ist ganz natürlich, daß wir für die ärztliche Betreuung keine Kopeke zu zahlen brauchen. Und dort, von wo man uns Hun-

derle Jahre Finsternis prophezeite? Mein Bekannter war vor nicht langer Zeit in einem westlichen kapitalistischen Land zu Besuch bei seinen Verwandten. Er war überrascht und empört, als der Arzt, der zu einem Schwerkranken zur Nothilfe eingeladen wurde, zuerst wissen wollte, ob die Familie des Kranken zahlungsfähig sei. Unerföhrt für unsere Verhältnisse — den Arzt interessiert in erster Linie nicht die Gesundheit des Patienten, sondern sein Geld. Und hat der Kranke keine klingenden Münzen, bleibt er ohne Hilfe, sogar bei Todesgefahr.

Wir sind daran gewöhnt, daß unsere Kinder unentgeltlich lernen, daß wir uns kostenlos in den Kurorten erholen, daß die Werktätigen in den Staatsangelegenheiten mitentscheiden, die Leistungsbesten mit Regierungsauszeichnung ausgezeichnet werden.

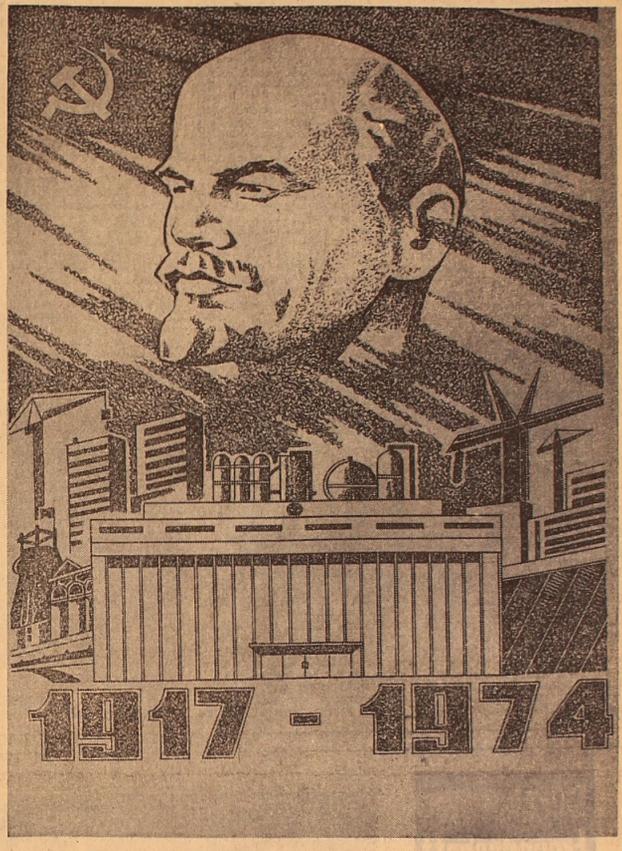
Alles im Namen des Menschen, alles für das Wohl des Menschen — diese Lösung hat die Kommunistische Partei, die lenkende Kraft unserer Gesellschaft, verkündet. Daß diese Lösung verwirklicht wird, spüren wir tagtäglich.

Doch alle Arbeiter und Kommunisten möchte ich an dieser Stelle hervorheben, daß wir werktätigen Menschen, die wir selbst Betriebe und Häuser bauen, den Boden säen, Maschinen und andere Materialwerte erzeugen, daß heißt bei der Realisierung dieser Lösung der Partei unmittelbar mitwirken, in unserem Schaffen des öfteren noch so manche Reserve brach lassen lassen. Wobei wir Arbeiter, wenn ich mich so mit den Worten von Leonid Iljitsch

Breshnew ausdrücke, „Herren der Produktion“ sein müssen. Jeder auf seinem Arbeitsplatz, aber auch im Betrieb, und ich würde sagen auch im Maßstab der Volkswirtschaft. Es gilt bei unserem enormen Maßstäben, wirtschaftlich zu denken und zu handeln. Der Hauptreichtum des Staates ist doch in unseren Händen — die moderne Technik, der Rohstoff, das Baumaterial, der Boden. Von uns Arbeitern ist im großen Maße abhängig, wie effektiv und rationell das alles zu unserem allgemeinen Wohl genutzt wird.

Genosse L. I. Breshnew sagte neulich in seiner Rede in Kischinjew, das nächste, das zehnte Planjahr mußte die Jahrlöhne der Qualität sein. Ich verstehe das so, daß alles, was in der Sowjetunion geschaffen wird, nur bester Sorte und höchster Klasse sein soll. Es dünkt mir, daß dieses Problem von politischer Bedeutung ist, nicht minder wichtig als die Erschließung der wilden Steppe in Zentralkasachstan.

Das Friedensprogramm, das auf dem XXIV. Parteitag der KPDSU ausgearbeitet und angenommen wurde, setzt sich in allen Richtungen durch. Und wenn die Kanonen schweigen, haben die Arbeitermenschen das Wort. Wir sowjetische Arbeiter, die führende Kraft der fortschrittlichsten Gesellschaft, müssen da überzeugend sprechen, durch unsere Taten. Ich meinerseits bin in dieser Hinsicht sehr optimistisch gestimmt. Mit dieser Stimmung, mit dem Gefühl des Stolzes auf meine 57 Jahre junge Sowjetheimat werde ich mich morgen in der feierlichen Oktoberkolonne an meine Klassenbrüder reißen.



Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion — die erprobte Vorhut der Arbeiterklasse, des ganzen Sowjetvolkes!

Es lebe die große unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk!

(AUS DEN LOSUNGEN DES ZK DER KPDSU.)

IN DER Geschichte jeder Gesellschaft gibt es ganz besondere, hervorragende Marksteine, jede Gesellschaft führt auch eine besondere, ihre eigene Zeitrechnung. Für uns Sowjetmenschen begann eine neue Zeitrechnung mit dem Großen Oktober 1917. Das war das Geburtsdatum unserer neuen Gesellschaftsordnung, das zu unserem Hauptfest wurde und dessen Wiederkehr wir in diesem Jahr zum 57. Mal feiern.

Es ist am Geburtstag üblich, den zurückgelegten Weg zu beschauen, das Fazit des Erreichten zu ziehen. In Gedanken stelle ich mir Zentralkasachstan vor, das seinem Territorium nach, wenn auch so manchem Land leicht, so doch nur ein kleiner Teil unserer unermäßig großen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist. Und da erinnere ich mich an eine trübselige Prophezei, eines gewissen englischen Unternehmers, der, nachdem ihm von der Sowjetregierung keine Konzession auf Kupfererzgewinnung am Balchasschsee genehmigt worden war, behauptete, daß die Step-

pen Zentralkasachstans noch jahrhundertlang ein unerschlossenes Ölland bleiben werde. Vor kurzem besuchte ich unser geologisches Gabelmuseum. Es ist einfach unmöglich, in Worten auch nur eine annähernde Vorstellung darüber zu geben, welche Naturschätze der Boden Zentralkasachstans gegenwärtig seinen Erschließern den Sowjetmenschen, liefert. Von Steinkohle und Kupfererz bis zu Edelmetallen und wunderbaren Metallen, welche beim Bau von Geräten für kosmische Forschungen Anwendung finden. Und alles, was man im Museum zu sehen bekommt, sind gar keine Ausstellungsgegenstände. Die verschiedenen Bodenschätze werden in großen und immer größeren Mengen für unsere Volkswirtschaft, für das Wohl des Sowjetvolkes gewonnen. Die Steppe Zentralkasachstans sind kein Ödland mehr, hier entstanden und entwickeln sich rasch Industriestädte und Sowchose, diese Steppe bedeckt ein dichtes Netz von Stromleitungen, hier gibt es einen regen Eisenbahn-, Kraftwagen- und

Durch Freundschaft stark

ROSHDESTWENKA ist festlich geschmückt. Rote Fahnen, Transparente im Gölde der Herbstlaub, Musik und Lieder klingen überall. Einige Shiguli-Wagen, mit bunten Bändern geschmückt, sausen vorüber. „Es geht zum Kulturhaus vor feierlicher Erbschließung“, sagte der Direktor Grigorij AGAFONOW. „Der November ist bei uns ein Monat der Hochzeiten, und der Vorsitzende des Dorfsowjets Herber Polynski hat alle Hände voll zu tun. Jeden Herbst stellt er bis 70 Heiratstunden aus. Das wäre auch die Antwort auf die Frage über den Reichtum unseres Sowchoses. Das sind junge Menschen, eine Neulandgeneration, zwanzigjährige.“

Am Vorabend der Feierlichkeiten anläßlich des Großen Oktober entstand in Roshdestwenka noch eine Familie der rühmlichen Arbeiterdynamie Leis. Geheiratet hat Alexander. Er ist Traktorist und ebenso wie sein Vater, Heinrich Leis, Leninorden-Träger, Vater und Sohn sind Aktivisten des neunten Planjahr-

Der Große Oktober eröffnete eine neue Ära. Er führte eine Wende in der Geschichte unserer Heimat und der ganzen Oktober an das Neue und Bedeutende: an neue Städte, Menschheit herbei. Wir verleihen den Namen des Plätze und Straßen, Schächte und Bergwerke, Kolchose und Sowchose.

Heute, am Vorabend des 57. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, berichten wir über eine Neulandwirtschaft, die den Namen des Oktober führt.

fünftis. Leis senior hat seinen persönlichen Fünfjahrplan in nicht vollen drei Jahren bewältigt und arbeitet jetzt für das zehnte Jubiläums-Planjahr. Leis' Frau, Hermine, ist eine der besten Melkerinnen des Sowchoses, Aktivistin der Arbeit, Mutterheldin. Sie hat 11 Kinder zur Welt gebracht und großgezogen. Das ist die dritte Hochzeit in der Familie, die Schwiegertochter Nina Anton, Krankenschwester in unserem Krankenhaus, ist die Urenkelin des ersten Vorsitzenden des Revolutionskomitees in Roshdestwenka Friedrich Kraus.

Viele Werktätige des Sowchoses „Oktober“ haben ihre persönlichen Fünfjahrpläne bereits zum 57. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllt. Etwa hundert Personen sind mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken gewürdigt worden. In der Reihe der rechten Flügelmänner schreitet der Leiter des Produktionsabschnitts, Träger zweier Orden des Roten Arbeitsbanners, Friedrich Kraus, seine Brüder, die Mechanikerinnen Gottlieb und Heinrich, die Traktoristen Gottlieb Müller, seine Söhne Johann und

Friedrich, die Melkerin Emilie Wünschel, der Viehzüchter David Kraus, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und Deputierter des Dorfsowjets.

„Das heutige Oktoberfest begehen unsere Werktätigen mit neuen Arbeitsfolgen“, erzählt der Chefökonom des Sowchoses Friedrich Karlei. „Der Fünfjahrplan im Gesamtkommen von Getreide, Fleisch, Milch und Gemüse ist bereits erfüllt. Man hat in die Kornkammer der Heimat 41 000 Tonnen Getreide geschüttet, was den Volkswirtschaftsplan fürs Planjahr erfüllt. Insgesamt betrug der Bruttoertrag im Planjahr 76 000 Tonnen Getreide. Gern haben wir hervor, daß all das vom Kollektiv der Abteilung Feldbau erreicht wurde, in dem die besten Traktoristen F. Feldbusch, B. Kurumbajew, N. Schinkewitsch, A. Leis und viele andere wirken.“

Aktivisten des neunten Planjahr-fünftis Hermine und Friedrich Leis



Würdige Geschenke zum Fest

KOKTSCHETAW. Die Bestwirtschaften des Gebiets: die Sowchose „Jaltinski“, „Tschobrodski“ und „Schanowski“ aus dem Rayon Kubyschew, „Berliski“ im Rayon Rusaiewka und „Kilmowski“ im Rayon Schtschutschinsk überboten bereits bedeutend ihre Volkswirtschaftspläne für das neunte Planjahr. Allein diese Wirtschaften schütteten in vier Jahren in die Staatsspeicher etwa 26 Millionen Pud Getreide. Sie haben sich mit Saatgut versorgt und erfolgreich den Boden für die Ernte 1975 vorbereitet.

PETROPAWLOWSK. Das M.-I. Kalinin-Werk erweitert seine wirtschaftlichen Beziehungen mit den ausländischen Betrieben. Heute lieferte es seine Erzeugnisse an 18 Staaten. Diese Erzeugnisse sind von hoher Qualität. Es genügt zu sagen, daß die Hälfte der Erzeugnisse mit dem fünfteiligen staatlichen Gütezeichen versehen sind. Immer mehr Arbeiter schaffen ohne Nacharbeit. Am Wettbewerb um hohe Qualität der Erzeugnisse beteiligen sich aktiv die

Schrittmacher der Produktion A. Drjagina, N. Barowa, G. Wrublewskaja, S. Gasimulina. Ihnen wurde der Titel „Beste im Beruf“ des Ministeriums verliehen. In diesen Tagen arbeiten schon viele für das Jahr 1975, 30 Arbeiter haben ihre Verpflichtungen für das neunte Planjahr erfüllt.

DSHETYGARA. Die Arbeiter des Asbestkombinats haben seit Beginn dieses Jahres über den Plan hinaus 10 000 Tonnen Asbest erzeugt. Bis zum Januar wird man hier weitere 1 000 Tonnen zusätzlich herstellen. Im sozialistischen Wettbewerb schreitet die Schicht von Viktor Sinschenko voran. Ihr Kollektiv kennzeichnet die Suche nach Neuem, Arbeitsehrlichkeit und ständige Vervollkommnung der Produktionstechnologie.

Im Betrieb gibt es über 3 000 Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Hunderte tragen den Titel „Beste im Beruf“. Im Wettbewerb mit dem Kombinat „Uralasbest“ sind die Asbestzeuger aus Dshetygara Sieger.

AUF DEM WEGE DES OKTOBER,

Die Fahnen eines Kollektivs

Morgen geht es in Festmütigen mit wehem Fahren, flatternden Spruchbändern, farbenreichen Plakaten auf die Straßen, Jung und alt, ergraute Veteranen, Jungen und Mädchen — alle werden an der Demonstration teilnehmen. Auch das Arbeitskollektiv reiche Kollektiv des Sowchos „Schelesinski“ wird in geschlossenen Reihen unter den roten Bannern einhermarschieren, um dem Fest des Großen Oktobers die gebührende Ehre zu erweisen. Es ist kein kleines Kollektiv: tausendvierundertzig Personen sichern das Gedeihen aller Wirtschaftszweige.

An der Spitze der Kolonne wurden der Sowchosdirektor Ernst Eichler, der Parteisekretär Salme Machmetow und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Rachmet Kadrow geschrieben. Sie sind es, die die Produktion richtig organisieren, das große Kollektiv sachkundig anleiten, den sozialistischen Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Pläne des neunten Planjahres mit großem Schwung entfalten. Auf dem Rückmarsch des Sowchosdirektors Ernst Eichler glänzen der Leninorden und andere hohe Regierungsauszeichnungen. Er steht schon viele Jahre unermüdet an der Spitze des Kollektivs und hat sich Achtung und Ehre erworben. Er ist schon im Rentenalter, ist aber immer noch unermüdet auf seinem Posten. Die von ihm geleitete Wirtschaft ist ökonomisch stark geworden, das Lebensniveau der Sowchosarbeiter ist hoch wie noch nie und in kultureller Hinsicht leben sie in der Stadt nicht zurück, obwohl der Sowchos fast 2000 Kilometer von der Gebietsstadt gelegen ist.

Neben dem Banner des Sowchos trägt man auch die Gedankenfahnen tragen, die der Wirtschaft zu verschiedenen Zeiten verliehen wurden. Sie zeugen von unermüdetem Arbeitseifer des ganzen Kollektivs der Landwirtschaft. Die Gedankenfahne der Republik wurde der Wirtschaft für die Erfolge im achten Planjahr eingekündigt. Die Ehre, sie durch die Straßen zu tragen, wird Alexander Kraft, einem der be-

sten Bauarbeiter des Sowchos zuteil. Die zweite Fahne sprach man dem Kollektiv der Landwirtschaft für die Erfolge schon in die ersten Monate zu. Sie trägt der Cheingenieur Alexander Scherstinow der recht viel getan hat, um den großen Maschinpark stets in bester Ordnung zu halten und die Mechanikern aus- und fortzubilden. Dutzende Diplome und Zeugnisse der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft für die Erfolge in der Hebung der Produktion von Feld und Farm, drei Republikpremiere für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb sprechen bereit von der großen und erfolgreichen Arbeit des Sowchoskollektivs.

Bis zum Abschluss des vierten Planjahres sind weniger als zwei Monate geblieben, aber schon jetzt kann man einige Schlüsselforderungen ziehen. Insgesamt hat die Ökonomie der Wirtschaft weiter gefestigt, sie ist stabil und rentabel, die Selbstkosten aller Erzeugnisse senken sich unentwegt, der Verdienst der Sowchosarbeiter ist bedeutend gestiegen. In diesem Jahr entging auch der Sowchos „Schelesinski“ der harten Dürre nicht, von der das ganze Gebiet Pawlodar heimgeschlagen wurde. Nur ein beharrliches Streben, eine mühevollen Arbeit konnte unter solchen Bedingungen der Natur eine Ernte abringen, die es ermöglichte, den Volkswirtschaftsplan im Getreideverkauf an den Staat für vier Jahre nicht nur zu erfüllen, sondern auch zu überbieten. Dasselbe kann man auch vom Volkswirtschaftsplan in der Milch- und Fleischlieferung sagen. Wir führen absichtlich keine Zahlen an, die dieses alles bestätigen (wehmüht am Vorabend des Festes Daten lesen), aber es sei nur gesagt, daß der Plan der Fleischlieferung um ein halbes Jahr überfüllt wird.

Schwere Jahre im Feldbau sind auch keine leichten Jahre für die Viehzucht. Das ist allgemein bekannt. Im Sowchos hat man alles getan, um für den vieltausendköpfigen Viehbestand genügend Futter bereitzustellen. Jetzt gibt es bei den Farmen genügend Rau-

und Saftfutter. Man hat Kurs auf die Komplexmechanisierung genommen, und moderne Futtermittel ermöglichen es, das ganze Futter gut zuzubereiten und es folglich auch mit größtem Nutzen für die Tiere zu verfüttern.

In den Reihen der Demonstranten werden vier Hunderte Bestarbeiter der Produktion: Traktoristen und Kombiführer Bauarbeiter und Schweinezüchter sehen, alle, die durch alltägliche hingebungsvolle Arbeit unserer sozialistischen Heimat und dem Sowjetvolk Ehre machen. Es sind die Traktoristen Viktor Hilgenberg, Shumabek Amanasow, Alexej Maschok und Bogdan Diesendorf, die schon viele Jahre ständig Bestarbeiter der Produktion sind; die Kombiführer Nikolai Bulygin und Karl Siebert, wahre Meister in ihrem Fach, der Schaffty Pilot-Sisinzew und der Dreher Nikolai Stryjanow, die Melkerinnen Nadescha Hors, Katira Kابدulowa, Tatjana Siesarsowa und Renate Müller, die bei der Schaffung des Milchstroms führend sind, die Meisterin der Schweinezucht Ljubow Schtscheglowa und viele andere Bestarbeiter der Produktion.

Aber nicht alle werden hier in den Reihen der Feiernden sein. Kurz vor dem Festtag wurden die Besten der Besten mit Reisechecks für den Touristenzug „Kasachstan“ ausgezeichnet, und sie sind jetzt entfernt vom heimlichen Sowchos. Der Traktorist Konakab Tiembajew, der in Ehren den Titel „Bester Mechaniker des Gebiets Pawlodar“ trägt, der Fahrer Danila Kurilow, bester Schaffty des Gebiets Pawlodar, und die mit dem Titel „Bester Schweinezüchterin“ des Gebiets Pawlodar bedachte Maria Krusch (Nürnberg) genießen in diesen Tagen das Recht auf Erholung, das ihnen vor 57 Jahren erkämpft und später in der Verfassung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gesetzlich verbucht wurde.

Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk feiern den Großen Oktober die Werktätigen von Schelesinska. Sie schauen auf den in 57 Jahren zurückgelegten Weg mit Stolz und demonstrieren ihre Entschlossenheit, sich für neue Siege des kommunistischen Aufbaus resolos einzusetzen.

J. FRIESEN
Gebiet Pawlodar

ES war an ihrem traditionellen Fest — am Tag der Bauarbeiter

Zwei noch ganz junge Menschen, die allerdings schon längst als „Veteranen“ gelten, saßen im Präsidium der Festversammlung und waren bemüht, unbemerkt die festzugezogenen Knoten ihrer Kravatten etwas zu lockern, an die sie gar nicht gewöhnt waren — denn in Gala auf einem Objekt zu erscheinen, würde bedeuten, daß sie dort nichts zu tun hätten; und immerhin hatten sie dort ihr ganzes Leben zugebracht. Ein ungewöhnliches Schauspiel wurde dieser Generation zuteil.

Während des Krieges waren sie Kinder, mit denen man weder im Hinterland noch an der Front rechnen konnte. Als der Krieg vorbei war, waren sie Halbweibchen, auf die man große Hoffnungen setzte. So viele gesunde starke Jungen, die Elite unserer Städte, sollten nie mehr nach Hause zurückkehren, sich an die Drehbank stellen oder die Mauerkeile in die Hand nehmen. Und das zur Zeit, wo das Land durch den Krieg zerstört war, als es galt zu bauen, zu bauen und nochmals zu bauen... Ganze Städte, neue und alte, in

den früheren Kampfgebieten an der Wolga, beim Ural und in Sibirien. Der allerhöchste Befehl ist der eines Bauarbeiters. Und sie wurden Bauarbeiter, was selbstverständlich war.

Sie saßen also im Präsidium und hörten sich geduldig die Komplimente an, mit denen sie von den Sprechern so reichlich überschüttet wurden, und schmunzelten hin und wieder. Es ergab sich, daß von beiden, von Sänger und Frank, das Schicksal einer ganzen Verwallung, wenn nicht des ganzen Trista „Oblaststrot“ abhing. Joseph hätte beinahe das ganze Fest verpuscht, als man ihm das Wort erteilte. Unbeeindruckt ließ er die Worte des Cheingenieurs, die letzterer ihm hinter dem Rücken zuflüsterte: „Sie sind doch nicht auf einer Planung, Sänger. Die Menschen sind doch zu ihrem Fest gekommen.“

„Ich weiß es schon. Habt Ihr

Spuren ihres Wirkens

aber vergessen, wer dazu mahnte, auf Festveranstaltungen weniger Loblieder auf sich selbst zu singen und mehr an das Morgen und an die Mängel zu denken?“

Der Cheingenieur schmunzelte beständig und nicht schweigend mit dem Kopf.
„Nun los, Joseph.“
Im Präsidium saß die Obrigkeit des Trista, für die es durchaus nützlich war, die Wahrheit von dem Arbeitsmenschen zu hören. Ohne jegliche Einleitung ging er auf die „Frage über das Transformatorhäuschen“ ein. Er sprach daran beiseite, daß der Verwallungsleiter nur den Kopf drehte und von Zeit zu Zeit zaghaft zum Trastriebleiter hinsah. Letzterer saß gelassen da und machte sich in seinem Notizblock hin und wieder Bemerkungen, und als Sänger mit seiner Rede zu Ende war, erhob er sich, trat an die Tribüne und drückte ihm die Hand:

„Danke, Joseph Valentinowitsch!“ Im Saal brach Beifall aus.
„Um was für ein Häuschen handelt es sich eigentlich?“ fragte ihn der Leiter des Trista „Oblaststrot“, als wir spät abends nach Hause zurückkehrten.
Mit den Redirefen raschell, rannte das Auto auf der leeren Fahrstraße dahin. Leo Nowak wandte sich um:
„Oh! Da gab es einen großen Streit. Weiß der Teufel, was das für ein Kerl ist, dieser Sänger. Er läßt niemand in Ruh“. Danach lachte er fröhlich auf.
„Was ist schon dieses Häuschen... Nur eine Episode. In der Bajew-Straße, neben dem Park, legte man den Grundstein eines Wohnhauses von neuem Typ. Und auf dem Territorium der Baustelle stand ein Transformatorhäuschen. Es hinderte und mußte dem Projekt nach abgetragen werden. Das war aber nicht so einfach. Man

über die Erfüllung ihres Fünfjahresplans. Dieses Kollektiv hat in 45 Monaten 18.226 Tonnen Stahlkonstruktionen und Stahlbetonfertigteil montiert, was bedeutend mehr ist, als man im Fünfjahresplan für sie vorsah. Von Jahr zu Jahr wächst in dieser Brigade die Arbeitsproduktivität an. Wenn 1971 jeder Metallarbeiter 97 Tonnen Konstruktionen montierte, so meisterte er in neun Monaten des laufenden Jahres bereits 119 Tonnen.

PAWLODAR. Im Aluminiumwerk herrscht Hochbetrieb. Unlängst trat für das Kollektiv eine freudige Nachricht ein. Die Aluminiumerzeuger wurden erneut Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Nach dem Ergebnissen des dritten Quartals hat man ihnen die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Buntmetallindustrie der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaft zugesprochen. Also bleibt diese Fahne wieder im Werk, dessen Kollektiv sie schon das dritte Mal im laufenden Jahr erwarb. Das Werk arbeitet bedeutend besser als im Vorjahr. Im Vergleich mit 1973 wuchs die Produktion von Aluminiumoxid um 27 Prozent an. Im Wettbewerb ist das Kollektiv der Hydrometallurgiefabrik führend.

TEMIRTAU. Die Kosmosolzen- und Jugendbrigade aus der spezialisierten Verwallung Nr. 1 des Trista „Kontakonstrukzija“, Christian Geicher leitet, rappor-

terte über die Erfüllung ihres Fünfjahresplans. Dieses Kollektiv hat in 45 Monaten 18.226 Tonnen Stahlkonstruktionen und Stahlbetonfertigteil montiert, was bedeutend mehr ist, als man im Fünfjahresplan für sie vorsah. Von Jahr zu Jahr wächst in dieser Brigade die Arbeitsproduktivität an. Wenn 1971 jeder Metallarbeiter 97 Tonnen Konstruktionen montierte, so meisterte er in neun Monaten des laufenden Jahres bereits 119 Tonnen.

KSYL-ORDA. Große Erfolge erzielen im sozialistischen Wettbewerb die Arbeiter des Betriebs für Leitungsanlagen. Vor einigen Tagen wurde im Bau der Stromleitung Jamkurs — Sowchos „XXII Partesjd“ abgeschlossen. Solch eine Stromleitung hat man noch nie in der Region Tasubget und Sowchos „Schelesinska“ in Betrieb genommen. Es wurden alle Abschnitte und Farmen der Stromleitung „Aidarinski“ elektrifiziert. Der Bau der Stromleitung Nowokassinsk — Arasik, die 112 Kilometer lang ist, geht seinem Ende entgegen. Heuer werden alle Rayons, Betriebe und Wirtschaften des Gebiets an das Energiesystem „Juschkasenergo“ angeschlossen.

Würdige Geschenke zum Fest

DSHESKASGAN. Die Werktätigen des Tagebaus „Seweryn“ aus dem Bergbaukombinat Dsheskagan würdigen den 57. Jahrestag der Oktoberrevolution mit einem guten Geschenk. 62 Brigaden, fast jede zweite im Betrieb, haben über die vorfristige Erfüllung ihrer Vierjahrespläne berichtet. Unter den Besten sind die Brigaden von — Rolaimir, Rühlich und Passa.

KARAGANDA. Stoßarbeit leistet in diesen Tagen das Kollektiv des Karagandaer Getreidekombinats für Güterbeförderung. Wie uns Viktor Lenning, stellvertretender Chef dieses Trasta, mitteilen, haben die Belegschaften der Karkarkansker, Saransk und Temirtau-Autobetriebe bereits ihre Vierjahrespläne bewältigt. Gestern rapportierte auch das Kollektiv des Autokombinats Nr. 2 über die Erfüllung des Solls der vier Planjahre. Nach einer Woche wird auch der ganze Trast dieses Ziel erreichen. Die Kraftfahrer beteiligen sich an der Getreidebeförderung in sechs Gebieten Kasachstans und erwarben guten Ruf. Ausgezeichnet

arbeitete der namhafte Fahrer, Leninordenträger Alexander Denk, der 5.200 Tonnen Getreide an die Annahmestellen brachte. Mit seinem Freund Pawel Korshow rief Alexander alle Schaffty an, in fünf Jahren zwei Fünfjahrespläne zu bewältigen. Über 300 Kraftfahrer des Trasta sind ihre Nachfolger und arbeiten für das zehnte Planjahr. Hobe Leistungen stiegt auch auf dem Konto der Brigade von David Petri aus dem Talmann-Autobetrieb.

MAKINSK. (Gebiet Zelinograd). Mit Zeitvorsprung schaffen die Arbeiter des W.-I.-Lenin-Werks für Kolbenringe. Mehrere von ihnen haben ihre persönliche Fünfjahrespläne schon erfüllt. Unter ihnen sind Anna Konkowa, Anna Samochwalowa, Emma Schänder, Georgi Pral und andere. Führend im sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des Oktoberfestes waren die Kollektive der Getreide- und des dritten mechanischen Abschnitts. Insgesamt hat

man im Werk überplanmäßige Erzeugnisse für über 150.000 Rubel realisiert.

PAWLODAR. Im Aluminiumwerk herrscht Hochbetrieb. Unlängst trat für das Kollektiv eine freudige Nachricht ein. Die Aluminiumerzeuger wurden erneut Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Nach dem Ergebnissen des dritten Quartals hat man ihnen die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Buntmetallindustrie der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaft zugesprochen. Also bleibt diese Fahne wieder im Werk, dessen Kollektiv sie schon das dritte Mal im laufenden Jahr erwarb. Das Werk arbeitet bedeutend besser als im Vorjahr. Im Vergleich mit 1973 wuchs die Produktion von Aluminiumoxid um 27 Prozent an. Im Wettbewerb ist das Kollektiv der Hydrometallurgiefabrik führend.

TEMIRTAU. Die Kosmosolzen- und Jugendbrigade aus der spezialisierten Verwallung Nr. 1 des Trista „Kontakonstrukzija“, Christian Geicher leitet, rappor-

Durch Freundschaft stark

Die Leistungen der Getreidebauern erfreuen und ermutigen uns. Es genügt zu sagen, daß man im Vergleich mit dem achten Planjahrfrucht um 26.000 Tonnen Getreide mehr erzeugt, dabei haben wir noch ein volles Jahr vor uns.

Überzeugend spricht von der Erhöhung der Ackerbaukultur die Steigerung des Hektarertrags. Vor vier Jahren betrug er 72 Zentner, heute, trotz der komplizierten Witterungsverhältnisse — 11,4 Zentner. Entsprechend verringerten sich auch die Selbstkosten von 7 Rubel 20 Kopeken bis zu 5 Rubel 38 Kopeken. So was kann man durch die Einführung hoher Ackerbaukultur erreichen.

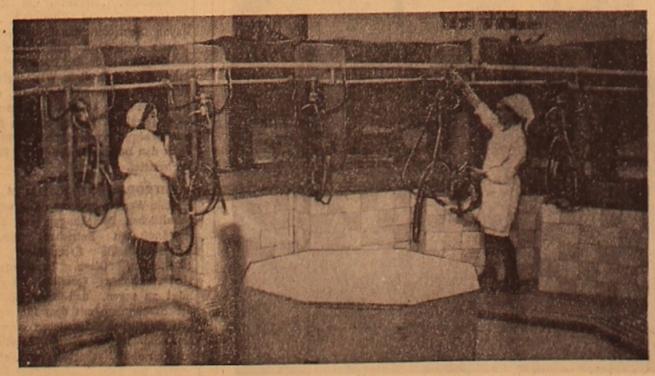
Im Sowchos „Oktober“ ist man ernst an die Rekonstruktion des Viehzuchtzweigs gegangen. Besonders stolz sind die Werktätigen des Sowchos über ihren Kunststall für 400 Milchkühe, der eben erst seiner Bestimmung übergeben worden ist und schichtweise von vier Melkerinnen bedient wird. Man nennt den Kunststall „Julki“, weil der Entwurf aus dem Gebiet Tula stammt. Vorbildig ist er der einzige in Kasachstan. Beim Bauen ist er vorrühmlich, nur ganz wenig Arbeitsprozesse verrichten die Melkerinnen und Viehzüchter von Hand — das wird sich letzten Endes auf die Verringerung der Selbstkosten der Milch auswirken. In diesem Jahr hat der Oktober-Sowchos im Gebiet die erste Anlage für Erzeugung von Futter in Granula gebaut, im Bau begriffen sind spezielle Türme für Aufbewahrung von Anweilsilage.

VON Jahr zu Jahr wird Roshdestwina immer besser eingetribelt, fast gerade, ins Grün der Pappeln gebettete Straßen ziehen sich in die Steppe hinaus, zum Nura-Fluß. Nur die grauhäutigen Alten wie zum Beispiel der 90jährige Peter Kraus erinnern sich noch daran, womit hier die Umsiedler aus dem damaligen Gouvernement Samara begannen, die im fernsten Jahr 1896 in ein verlassenes Randgebiet des zaristischen Rußland auf der Suche nach einem besseren Los kamen.

Doch das bessere Leben begann erst mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Ist dem nicht symbolisch, daß die Wirtschaft heutzutage den Namen des Oktober führt?



Einigen großen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des vierten Planjahres haben die Brüder Kraus geleistet: Friedrich — Leiter der Abteilung Feldbau — ist Träger zweier Orden des Roten Arbeitbanners. Gottlieb und Heinzr gehören zur Kohorte der Hauptkämpfer der Wirtschaft — sie sind Traktoristen.



Der neue Viehzucht-komplex. Sophie Karlen und Hermine Wagner betreuen beim Melken 400 Kühe.

Ihre Schüler und Nachfolger

Es ist eine alte Weisheit, daß der Lehrer nur auf den Ruhm seiner Schüler stolz sein darf, denn der Ruhm seiner Schüler ist sein eigener.

Als wir im engen Kabinett Wassili Nikolajewitsch Pribytkos, des Sekretärs der Parteiorganisation des Engels-Kolchos, Rayon Borodulicha, über die Bestlehrer der Kasachischen SSR Eleonore Heik zu sprechen kamen, wurden die Sätze unwillkürlich leiser, der Fahrer Wladimir Uskow drückte seine Zigarette im Aschenbecher aus und verschluckte den Rauch mit raschen Handbewegungen. Unbemerkt kamen neue Menschen ins Kabinett, und es stellte sich heraus, daß alle Eleonore Heik ihre Lehrer nennen: der Kommunist Wladimir Uskow, der vor etwa zwanzig Jahren bei der damals noch jungen Eleonore in die Schule ging und von ihr nicht nur die zu erwerbenden Regeln der russischen Rechtschreibung erfuhr, sondern auch „Verstand und Benahmen annehmen“. Johannes Raab, Vorsitzender des Dorfsowjets und noch viele andere. Freilich waren nicht alle zugegen, denn das Kabinett hätte sich unmöglich fassen können. Zu jener Stunde hatten sie ja auch ihre tägliche Arbeit zu verrichten.

Maria Masan trank gerade ihre Käbber, die genauso undiszipliniert und draufgängerischer waren, wie jene fröhliche Kinderschar, zu der auch sie zählt, als sie noch bei Eleonore Heik lernte. Johann Moosmann und Woldemar Deines wären wohl auch gerne hergekommen, um ein paar warme Worte über ihre geliebte Lehrerin zu sprechen und ihr zum benachbarten Oktoberfest zu gratulieren, doch sie konnten es nicht: sie drückten zu dieser Nachmittagsstunde gerade die Schul-, nein, die Akademiehefte der Militärakademie in Moskau. Beide sind der größte Stolz des Kolchos, der Schule und besonders der Lehrerin. Nicht alle Schulen des Rayons Borodulicha haben ihre Hörer an der Shukowski-Militärakademie.

Der Ingenieur-Konstrukteur Johann Erle war mit der Schaffung einer neuen Landmaschine auf dem fernem Kamtschatka beschäftigt. „Ja, unendlich groß ist unser

Land, und in den allerferntesten und alternativen Orten gibt es Menschen, für die die bescheidene Lehrerin ein Vorbild der Arbeitsamkeit, Ehrlichkeit, Beharrlichkeit, der Güte und Strenge.

Das Dorf Peremowna besteht etwa 75 Jahre, fast alle Einwohner sind hier geboren und aufgewachsen. Sie bildeten eine mehr oder weniger einheitliche geschlossene mundartliche und konfessionelle Bauerengemeinschaft. Sie hielten zusammen, stritten sich angemessen mit den Bewohnern der Nachbardörfer, die eine andere Mundart sprachen und sich nichts aus der heiligen Gottesmutter machten, halfen einander, wenn jemand in Not geriet. Es ist daher kein Wunder, daß man damals die Auswärtigen, die Fremdlinge, wenn nicht mit Verdacht, so doch mit Vorsicht behandelte. In den Kriegsjahren kamen viele neue Menschen aus den verschiedensten Gegenden des Landes hinzu. Die Hiesigen gewöhnten sich allmählich an die Ankömmlinge und nahmen sie in ihre Mitte auf.

Als Eleonore Heik, ein zwanzigjähriges Mädchen, von der Wolga in dieses Gebiet kam, fand sie neue Menschen, die bereit waren, ihr in ihrer schwierigen Lage beizustehen. Sie hatte Mittelschulbildung und pädagogische Fachschule, dann die Abteilung für russische Sprache und Literatur des Lehrerseminars in Semipalinsk und schließlich die pädagogische Hochschule. Und all das im Fernstudium. Als in der Mittelschule Peremowna der Muttersprachenunterricht eingeführt wurde, bat man sie, in der neuen Sache mitzuhelfen. Jetzt, Mutter dreier erwachsener Söhne, ist sie im letzten Lehrjahr der Moskauer Fernkurse „In-Jah“.

Für die Schüler ist es wichtig,

was der Lehrer sagt. Aber viel wichtiger ist für sie, das was er tut und wie er es tut. Ein lauer Lehrer wird seinen Zöglingen nie Fleiß anmerken können. Eleonore Heik braucht ihre Schüler zu Fleiß nicht zu ermahnen. Sie haben stets ein lebendiges Beispiel vor ihren Augen. Sie können ihre geliebte Lehrerin einfach nicht missen. Auch ihre Strenge ist gültig, oder anders: ihre Güte ist streng.

Sie ist eine angestammte Lehrerin, denn sie wurde in einer Lehrfamilie geboren. Ihr Vater, jetzt ein 75jähriger Greis, ist erst vor ein paar Jahren in den Ruhestand getreten. Auch jetzt noch kommen die jungen Lehrer zu ihm nach Rat. Zwei ihrer drei Söhne, Abgänger von Musikfachschulen, sind auch Lehrer.

Ein altes orientalisches Sprichwort lautet, daß der Meister nur dann ein wahrer Meister ist, wenn er einen Schüler hinterläßt, der sein Werk fortsetzt. Eleonore Heik, ehemalige Schüler preisen ihre Lehrerin durch ihre hingebungsvolle Arbeit auf den allerverschiedensten Gebieten der Volkswirtschaft.

Doch ihre unmittelbaren Nachfolger sind die zahlreichen Lehrer, die an vielen Schulen der Republik tätig sind. Für alle Lehrer der Mittelschule in Peremowna gingen bei ihr in die Schule, darunter Eleonore Woldemar Deines, der Lehrer Adolf Günther und viele andere. Eleonore Heik ist sozusagen Lehrergroßmutter, denn die Schüler ihrer Schüler sind auch schon Lehrer. Und wenn die Rede auf sie kommt, werden ihre Gesichtszüge weicher, und sie sagen „unsere Lehrerin“.

„Eine bessere werden Sie nirgendwo finden“, sagt die lebensfreudige Lilli Gaß. Sie ist erst sieben, leitet aber die Kosmosolzenorganisation des Kolchos, in der über hundert Kosmosolzen bestehen. Somit ist sie eigentlich auch Pädagoge, Erzieherin.

Die Schule ist aus. Mit Schülern beladen, schreitet eine behäufte Frau die Dorfstraße entlang. Sie hat heute noch viel zu tun: den alten Vater im Krankenhaus besuchen, die Helle durchsehen, sich für die Stunden und für die Sitzung des Vollzugskomitees des Dorfsowjets vorbereiten, dessen Deputierte sie ist. Die Dorfbewohner begegnen ihr mit freundlichem Gruß, die älteren lieben ererbteig ihre Mützen.
A. HORMANN
Gebiet Semipalinsk

UNTER DEM BANNER LENINS

schulte einen ganzen Bezirk abschalten und so zog sich die Sache mit diesem Häuschen in die Länge. Die Baarbeiter auf dem Objekt gingen nicht vom Fleck. Da hatte Sänger seinen Charakter gezeigt. Nach seinem Besuch im Gebietspartei-Komitee verschwand das ungeliebte Häuschen im Laufe eines Tages, obwohl man für seine Demontage eine ganze Woche brauchte.

„Niemand konnte das Problem lösen. Weder ich noch der Leiter des Trasts „Almatatnergo“. Doch Sänger brachte es mit einem Schlag fertig. Der Sekretär des Gebietspartei-Komitees teilte ihm seine Telefonnummer mit. Er möge anrufen, wenn nötig. Immerhin ist er ein Arbeitsmensch, wie kann man denn anders.“

Ein Arbeitsmensch. Joseph Sänger kam in die Bau- und Montageverwaltung Nr. 26 zusammen mit seinem größten „Konkurrenten“ Edmund Frank. Es war zwanzig Jahre vor dem ersten Jahrestag ging es um die Gründung bei Alma-Ata eines Kasachstaners

Atomsentrums beim Institut für Kernphysik der Republik-Akademie der Wissenschaften. Für den Bau des Zentrums wurde eine spezialisierte Verwaltung gegründet. Doch niemand in Kasachstan hatte Erfahrungen in der Errichtung solcher einzigartiger Objekte. Qualifizierte Meister wurden von akademischen Mitgliedern und Sänger waren unter den Ersten. Sie kamen aus Sibirien direkt hierher, nach dem Süden. In einen unbewohnten Ort, in Zelte und Baracken, wie es gerade kam. Ein echter Baarbeiter wird sich darüber nicht wundern. Er weiß, daß alles mit dem Nullzylinder beginnt.

25 Kilometer von der Hauptstadt liegt jetzt ein kleines gemächliches Städtchen, ganz in Grün gebettet. Das ist die erste Spur, die die berühmten Brigadiere auf dem Kasachstan Boden hinterlassen haben. Neben dem ehrwürdigen Akademikergelände werden darin die Baarbeiter. Ein merkwürdiger Fall: In Alma-Ata gibt es Dutzende mächtige Baustrassen, die von den Bauarbeitern, die etwas Ungewöhnliches, Kompliziertes und Einzigartiges errichten

ten, so fällt die Wahl stets auf das Kollektiv der Bau- und Montageverwaltung Nr. 26. Man sagt, es hätte Erfahrung.

Als ich zum erstenmal die Brigade Joseph Sänger besuchen wollte, nahm ich an, ich würde dort ältere erfahrene, mit allen Wassern gewaschene Menschen treffen. Doch ich sah meistens ganz junge Menschen. Darunter waren wohl auch die Brüder Willberger, Alexander Bernhardt und Eduard Kubi. Das sind tatsächlich „Asen“. Ihrer gibt es aber nur zehn—fünfzehn Personen. Alle anderen sind Jugendliche. Unerfahrene, grüne Jungen, die unverändert, auch diesmal den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb erkannt haben.

„Sie sind etwas ungelogen gekommen“, lächelte Sänger gütig. „Wären Sie wenigstens vor oder nach einem Jahr gekommen. Das hätte ich tatsächlich Klasse gesehen.“

Er fügte vertraulich hinzu: „Das ist meine dritte Folge.“ Es stellt sich heraus, daß es Sänger so angebracht ist: Er bildet aus den Neulingen eine Brigade, bringt ihnen die Weisheit

den des Bauarbeiterberufs bei, gründet ein Kollektiv. Und wenn es sich unter den Führenden fest behauptet hat, beginnt er alles von neuem und immer eine neue Brigade auf. Für jede solche „Folge“ braucht er durchschnittlich fünf Jahre. Drei Brigaden sind fast die Hälfte der ganzen Verwaltung. So steht die Sache.

In Talgar hat die Brigade Sänger ein Krankenhaus, eine Schule, eine Fabrik, etwa ein Dutzend vielstöckiger Wohnhäuser gebaut. Und Edmund Frank schwitzte all diese Zeit über der Errichtung der Bergbauhochschule — an dem zwölfstöckigen Kolodj auf dem Abat-Prospekt am Ufer des Sairan-Sees. Als die Staatskommission die abzunehmende Unterzeichnung hatte, stieg er aufs Dach, um, wie es schon Brauch geworden ist, von dort seinen mit allen Wassern gewaschenen Hof, Buntunteraschreiben. Im Flug wirbelte er wie ein herbstliches Blatt, und Edmund Frank schaute von oben auf die Stadt im Rayon, wo die Studenten, wo seine Wohnhäuser standen. Als letzter stieg er alle Treppen der zwölf Stockwerke hinunter. Jahre

werden vergehen, sein Objekt wird aber stehen. Ewig.

„Wie weit ist denn Sängers?“ fragte Edmund unter anderem den Chelengenieur.

„Der hat das dritte Stockwerk hinter sich.“

„Was ist schon das dritte im Vergleich zum zwölften?“ der verbesserten Planung WT-21.“

„Ja, das Häuschen ist was wert!“, gab Frank nachdenklich zu. „Für solch ein Haus werden die Menschen dankbar sein.“

„Dir wird man auch danken Edmund.“

„Meinst du?“

„Frank lachte laut auf. Wieviel Schereererei hatte man schon mit diesem Institut. Sein letztes Objekt im neunten Planjahr. Sobald Sänger sein WT-21-Haus zu Ende gebaut hat, wird er schon an das Jahr 1976 denken.“

L. WEIDMANN

Alatau, Gebiet Alma-Ata

Ein Haus mit viel Fröhlichkeit

den Wunsch, mich vor dieser Frau zu verneigen, der Mutterhändin Frau Edith ins Auge zu schauen.

Für sie und ihren Mann Erbert Fast, einen geachteten Reparaturschlosser, war es durchaus nicht einfach alle Pflichten unter „einem Hut“ zu bringen — Beruf, Haushalt, Kinder. Spricht man das Wort Kinder aus, so hat man gleich einen fast unbegrenzten Kreis von Elternpflichten vor dem geistigen Auge — Erziehen, Bekleiden und selbstverständlich Ernähren. Letzteres kann für die sechzehn schon nicht voll genommen werden, denn Kornelius, der älteste, ist Fahrer, verheiratet, und wohnt in seinem Eigenheim; Heinrich, der zweite, Sohn, ist auch Kraftfahrer. Liese ist gelernte Verputzlerin im Baustrass „Kokschetawoelstrotz“, Nikolas

Traktorist im heimischen Sowchos und Peter, der fünfte in der langen Namenreihe der Fast-Familie, ist Traktorist und will Elektroschweißer werden. Die fünf ältesten Kinder verdienen also schon ihren Unterhalt und helfen im Familienhaushalt mit.

Hans, Katharina, Rita, Irene,

Bernhard, Willi und Olga drücken noch die Schubbank. Alle Kinder lernen und lernen fleißig und machen den Eltern Freude. Anna, Inna, Nelly und Paul hängen noch an Muttters Schürze.

Im Haus herrscht Ordnung, das sieht man auf den ersten Blick. Da wir garüber, vielleicht zu große Augen machen, erläuterte Frau Edith lächelnd: „Zum Hals brechen ist es im Haus nicht mit dieser Schwebeblende. Schwere war es in den früheren Jahren, als ich mit den ersten vier Kleinkindern Hilfsarbeiterin im Kolchos, dann die Mädchen im Haus, und dann die größeren Kinder viele Pflichten ab ihre ständige Pflichten haben die Kinder auch heute: Die Mädchen im Haus und Garten, die Jungen in Hof und Stall.“

DER STAAT erweist der Familie Fast wie auch jeder kinderreichen Familie alle möglichen Unterstützungen durch Kindergelder, Kinderkrippen und gärten usw. Da gibt es auch noch den gesellschaftlichen Kultur- und Sozialfonds im Sowchos und in der Schule.

„Frau Edith erhielt in

der Rayonabteilung Sozialfürsorge in Schuschtschinsk eine einmalige Unterstützung — Geburtsbeihilfe für 14 Kinder — 2370 Rubel“, berichtet die Oberinspektur Ljubow Lewtschenko. „Dann erhielt auch ich die Familie für jedes Kind bis zum Alter von 5 Jahren monatlich von 7 bis 15 Rubel, bis heute waren es weitere 6000 Rubel. Im Rayon wurden allein 1973-1962 162 Rubel Kindergelder ausbezahlt.“

Nach dem jüngsten Regierungsbeschluß vom 24. September 1974 „Über Beihilfen für Kinder mütterbedürftiger Familien“ wird die Familie Fast im Monat im Rayon eine staatliche Unterstützung von 96 Rubel erhalten.

WIR SITZEN wieder Frau Edith gegenüber. Das Gesprächsthema ist wie vorher — die Kinder. „Alle Kinder sind gesund und munter“, Frau Ediths Blick schweift durchs Fenster, wo die Haus-Kindergarten versammelt ist. „Es gab aber auch Zeiten, wo sie krankten. Ein Glück für uns Sowjetmensch-

den, daß die ärztliche Betreuung unentgeltlich ist.“

Man kann sich vorstellen und muß ihr nur zustimmen und hinzufügen, daß unser Staat auch für die unentgeltliche Bildung sorgt. In die Mittelschulbildung sogar obligatorisch gemacht hat. Aus Sicht der Märschen und Geschichtsbüchern, die keine Möglichkeit zum Lernen hatten. Heute wird ein solider Beruf erlernt, nach Wunsch, in einer Fachschule und, bitte schön, unter voller staatlicher Versorgung.

Zum 57. Mal feiern die Sowjetmenschden die Wiederkehr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die unsere heutige Gesellschaftsordnung schuf, in der jeder Bürger seinen Platz im Leben findet. Auch dieser kinderreichen Familie brachte der Große Oktober, rüch und Geborgenheit, auf Schritt und Tritt spürt sie die Fürsorge des Sowjetstaats.

H. EDIGER

Geleit Kokschetaw

IN SAWINKA, einer Abteilung des Sowchos „Slatopolski“, am Dorftrand, nahe am Wald steht ein schmückes Haus; schmuck setzen gepflegten Aussehen nach, lebhafte und schön durch die vielen silberblenden Stämmen, die in ihm klingen.

Es war kurz nach Arbeits-schluß, in der Küche flimmerte der Gasbrenner, im Speisezimmer stand ein langer gedeckter Tisch. Im geräumigen Saal trafen wir die Hausfrau an. Sie saß, umringt von einem halben Dutzend kleiner Mädchen und zwei Jungen, und erzählte ihnen Märchen in Erwartung ihrer „berühmtesten Männer“, wie sie sich ausdrückte.

„Da kommen Heinrich und Peter mit dem Wagen gefahren“, ruft plötzlich ein Kinderduett, oder war es ein Trio, und weg ist die kleine Gesellschaft De-8 Monate Junge Paul versucht auch davonzustehen, nur fehlt ihm der Mut, Mutters Hockzipfel loszulassen.

WARUM SUCHTE ich gerade diese Familie auf? Im Rayon Schuschtschinsk wohnen 1159 kinderreiche Familien, die alle Beihilfe aus Mitteln der staatlichen Sozialversicherung erhalten. Aber es gibt hier nur eine Mutter, die 16 Kindern das Leben geschenkt hat. Daher legte ich

Hans, Katharina, Rita, Irene,

Hans, Katharina, Rita, Irene,



Große Beachtung schenkt das Kollektiv des Revierkrankenhauses der prophylaktischen Untersuchung der Bevölkerung. Die Kinderärztin Nina Fink, Absolventin der Zelinger Medizinischen Hochschule, während der Sprechstunde.

Durch Freundschaft stark

Einiger der ersten Vorsitzenden in Roshdestwenka war der Komsomolter und Kommunist Friedrich Wilhelm. Fast volle dreißig Jahre war er ständiger Leiter der Wirtschaft. Jetzt ist der Held der sozialistischen Arbeit Friedrich Wilhelm im verdienten Ruhestand, doch sein Werk wird von Jugend fortgesetzt, die den Oktobersozialismus zu neuen Arbeitstufen führt. Darunter sind die Enkel und Urenkel der ersten Umsiedler von der Wolga, die ihre Kenntnisse in den größten Hochschulen unseres Landes erworben haben. Hochschulbildung besitzen alle Sowchospezialisten: der Ingenieur Woldeimar Hartmann, der Agronom Jakob Weber, der Ökonom Friedrich Karlei und andere.

An der Mittel- und Achtklassen-schule lernen etwa 2000 Kinder. Und weil in Roshdestwenka 80 Prozent der Bevölkerung Deutsche sind, wird hier von der zweiten Klasse an in der Muttersprache unterrichtet. In der Schule sind Gertrude Fischer, Katharina Müller, Yekaterina Lusnowa, Irma Zire, Gelma Kusnezowa, Emilia Haan, Irma Pflaum tätig, die nach der Hochschule in ihr Heimatdorf zurückkehren. Das ist ebenfalls ein Merkmal von Roshdestwenka. Die Kinder erben von ihren Eltern die Liebe zum Heimatdorf, und hier wird man Bedingungen schaffen, die sich von den städtischen kaum unter-

Es lebe das Bündnis der Arbeiterklasse und der Kolchosbauern! Möge die unverbrüchliche Ideologisch-politische Einheit der sowjetischen Gesellschaft erstarken!

(Aus den Reden des ZK der KPdSU)

Reiche Früchte

Kein größeres Glück gibt es, als zu wissen und zu sehen, wie die Saat, für die man liebt und beharrlich den Boden gepflügt hat, reiche Früchte trägt.

Ich möchte sehr, daß die jungen Menschen, die heute in geräumigen Hallen Werkhallen arbeiten, in Instituten und Schürmannen studieren und lernen, in modernen Häusern wohnen, wissen, wie die ältere Generation gelebt und für die Sowjetmacht gekämpft hat, wie begonnen wurde, das neue Leben aufzubauen.

Alles, was unser Land heute erreicht hat — seine mächtige Industrie und Landwirtschaft, seine fortschrittliche Kultur, die geistige Entwicklung unserer Menschen — das alles sind Früchte der Arbeit des Kampfes der älteren Generation.

Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution galt es auch für uns damaligen Jugendlichen mit allen Kräften die sozialistische Ordnung einführen zu helfen. Bei der Organisation der

Arbeiterkontrolle zeigten wir Jugendverbänder Beharrlichkeit und Prinzipienfestigkeit. Im Land wälzten nach der Revolution Hunger und Seuchen. Verwaiste Kinder trieben sich in den Straßen herum. Wir Jugendlichen zusammen mit den Frauen halfen der Sowjetmacht tatkräftig bei der Einrichtung von Kinderheimen und bei der Erziehung der Kinder, organisierten ihre Verpflegung und fertigten zusammen mit den Frauen Kleider für sie an.

Von allen Seiten rückten jedoch die Interventionen an. Das Volk war geworpen, zu den Waffen zu greifen. Tausende Jugendliche traten damals in die Reihen der Verteidiger der Sowjetmacht.

Als der Kampfplan verlustum übernahm, haben wir begonnen, als überall im Lande Bauergerüste emporwuchsen, brauchte viele sachkundige Arbeiter. Mit großer Ausdauer meisterten wir Jugendverbänder (ich trat dem Jugendverband 1924 bei) Berufe wie Dreher, Schlosser, Fahrer und

Installateure. Damals bahnten sich die Keime des Neuen noch schwer den Weg zur Licht.

Als die Zeit anbrach, wo die Jugendlichen auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, in der Technik, Wissenschaft und Kultur in den ersten Reihen schritten, schafften sie selbstlos in den Jahren des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft an der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes und an der Verwirklichung der ersten Fünfjahrpläne.

Heute erzählen wir Komsomolen von damals, jetzt schon als Veteranen, von dem Weg, den wir gegangen sind. Aber auch heute gilt all unser Denken der Zukunft. Wir Sowjetmenschden, aktive Erbauer des neuen Lebens, fühlen uns stark und gerüstet, um der Zukunft willen beliebige Schwierigkeiten zu überwinden. Diese Kraft gibt uns der feste Glaube an den Kommunismus, der Wunsch, zum weiteren Gedeihen unserer geliebten Heimat beizutragen.

H. KLEIN, Parteimitglied seit 1930

Nowosibirsk



In einer Deutschstunde bei der Lehrerin Gertrude Fischer. Fast alle Wirtinnen des Sowchos „Lustow“ im Dorfbielitz. Hier gibt es unter anderen viele deutsche Bücher. Die Bibliothekarin Pauline Schmidt (unser Bild) hilft den Lesern nach Wunsch ein Buch auszuliehen. „Bald kann man bei uns eine Gesellschaft „Kasawotomobiltuber“ bilden“, sagt der Vorsitzende des Dorfsowjets Roshdestwenka Heibel (auf der linken Seite der Shigul-Wagen ist es bei uns achtzehn.“ Diese Tage hat der Arbeiter David Pflaum einen Wagen gekauft (Unser Bild: erster von links).

Im Namen des Friedens und des Fortschritts

Vieles hat sich in der Welt geändert seit vor 57 Jahren in Rußland die Große Sozialistische Oktoberrevolution siegte. Unverändert blieb das Streben der Menschen nach Frieden, Abschaffung des Krieges aus dem Leben der Menschheit. Und daß dieses Streben zur Wirklichkeit wurde, dabei spielte die Außenpolitik der Sowjetunion, die auf den Leninschen Prinzipien gründet, eine entscheidende Rolle.

Diese Prinzipien wurden sofort nach dem Sieg des Großen Oktobers in einem der ersten Dokumente des Sowjetstaats verkündet. Ein Dekret über den Frieden, das von Lenin verfaßt wurde. Das Sowjetland erklärte den Kampf um den Frieden zwischen den Völkern als Hauptziel seiner Außenpolitik.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, daß die Sowjetunion in der internationalen Arena diesem Kurs konsequent folgte. Die Politik der UdSSR auf Festigung der internationalen Friedensbeziehungen und der nationalen Befreiung wurde unentwegt verwirklicht wie in den Jahren des „kalten Krieges“ zwischen den Völkern im Juli 1973, daß die Sowjetmenschden ihre Auffassung eines gerechten Friedens, ihre Auslegung der friedensförderlichen Außenpolitik mit dem Namen unseres Führers und Lehrers, des Begründers unserer Partei und unseres Staates — Wladimir Iljitsch Lenin — verbinden. Gerade Lenin hat zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus mit der Praxis der staatlichen Außenpolitik verknüpft.

Aus dieser Verschmelzung des Leninschen Gedankens und der Leninschen Tat wurden jene Grundsätze und Methoden des sozialistischen Kurses in der internationalen Arena geboren, von denen wir seine Schüler und Nachfolger, uns stets leiten lassen werden.

Dieser Leninsche außenpolitische Kurs fand seine markante Verkörperung in den Dokumenten des XXIV. Parteitags der KPdSU, dem vom Parteitag angenommenen Friedensprogramm, das vom ganzen Sowjetvolk einstimmig gebilligt wurde. Es enthält die wichtigsten, der aktuellsten Probleme der gegenwärtigen internationalen Entwicklung genäht. Mit Recht wird es als Programm der Bestätigung der Leninschen Normen in den internationalen Beziehungen anerkannt. Dieses Programm ist erfüllt von dem erhabenen Ziel, zu erreichen, daß der Himmel über der Erde immer rein sei, daß kein Kommandeurern schalle und die Raketen nur zu friedlichen Zwecken angewandt werden, daß die Kernenergie den Interessen der Menschheit diene.

Die aktive, zielgerichtete Tätigkeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates in der Verwirklichung des Friedensprogramms hat schon spürbare Resultate erzielt. In den internationalen Beziehungen vollziehen sich merkwürdige positive Wandlungen. Immer festeren Fuß fassen in der Praxis des internationalen Lebens die Prinzipien der friedlichen Koexistenz der Staaten, mit vordringender sozialer Gesellschaftsordnung. Es ist gelungen, eine Reihe Probleme zu lösen, die schon seit dem zweiten Weltkrieg die internationale Lage vergifteten. Auf sachliche Grundlage wurde die Erörterung wichtiger internationaler Probleme gestellt, von deren Lösung die Schicksale eines dauerhaften Friedens abhängig sind. Das alles ist direkt oder indirekt mit den sowjetischen konstruktiven Initiativen verbunden, mit den gemeinsamen Aktionen der sozialistischen Länder in der internationalen Arena.

Große Bedeutung für die Entwicklung der positiven Vorgänge in der Welt haben die Veränderungen in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Die Normalisierung der Beziehungen zwischen den zwei stärksten Mächten des sozialistischen und des kapitalistischen Systems, die im Ergebnis der drei Gipfeltreffen zwischen ihnen geschlossenen Abkommen, sind ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Festigung der internationalen Sicherheit. Besonders wichtig ist die Tatsache, daß die beiden Mächte, die über das weitestgehende Industrie- und Kriegspotential verfügen, erstmals in der Geschichte eine Vereinbarung darüber erzielt haben, daß sie gemeinsam die Beseitigung der Gefahr eines Nuklearkrieges und der Gefahr des Gebrauchs von Kernwaffen anstreben werden.

Es ist ganz unverkennbar, daß die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA nicht gegen andere Länder gerichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt leiten zu lassen. „Und wir werden es begründen“, unterrichtet ist. Das haben beide Staaten feierlich erklärt, indem sie sich verpflichtet, sich nicht nur in den Beziehungen zueinander, sondern auch mit anderen Ländern vom Prinzip

A. SMOLNIKOV

Einst in Smolny

Eine wahre Begebenheit

Petrograd. Jenen Tag gab man Hälse statt Brot... Vom Sowjet kam der Anruf: Kein Brot auf die Karlen... Für alle... Die Buffetleute im Smolny stellten nur Tee auf Tablett, nahm's und ging zu Iljitsch, mit dem einsamen Glas auf der Schale.

Früh am Tag noch war's früh, da auf acht erst der Uhrzeiger stand. Hier, an Lenins Empfangszimmer wartend Zeile für Zeile buchstabierte man mühsam die Zeitung auf eigene Hand, stolpernd über manch Wort, und rauchte Machorka derweilen.

Hin zu ihm ging das Mädchen, den Tränen fast nahe, verzagt: „Nichts als Tee gibst!“ Für Lenin sogar ist kein Brot, keine Schmitte... „Wie denn?“ warf ein Soldat ein und schaute ihr kopfschüttelnd nach. „Ohne Brot? Auch kein Krümchen?“ Du, halt mal... So warte doch bitte...“

Und er nahm aus dem Marschbeutel Brot — einen Brotlaib — im Nu, schnitt ein Stück, einen Ranft, ab: „Dai Gib's ihm und sage: Ein Soldat hat's gebracht...“ Und er fügte entschlossen hinzu: „Dieses Brot, ach, wir werden's schon teilen... Das ist keine Frage!“

Was geschah darauf? Setzte man dieses Gespräch fort nachher oder packte vielleicht der Soldat seinen Sack auf den Knien, — horch! da knarrte die Flür: „Genosse, ich dank Ihnen sehr!“ Und wer schüttelte kräftig die Hand dem Soldaten? — Selbst Lenin.

Der Soldat ward verlegen, stand stramm aus Gewohnheit sofort: „Woh! bekommt...“ Er behielt in der Hand seinen Brotsack indes. Und Wladimir Iljitsch sagte lächelnd: „Genosse, ein Wort! Wie ihr Brot schmeckt... Das hat wohl so ein schmackhaftes Brot nie gegessen Ich habe...

Deutsch von Woldemar SPAAR



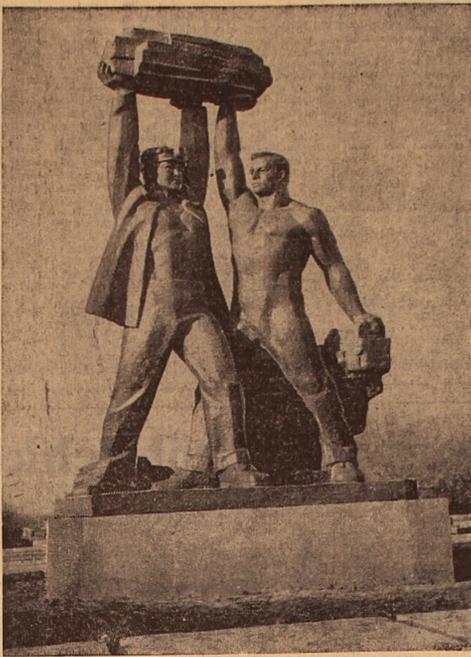
Symbol der brüderlichen Solidarität

Genau vor vierzig Jahren, 1934, erschien auf der Karte Kasachstans die Stadt Karaganda. Der Anstoß zu ihrem rapiden Wachstum war der Beschluß der Sowjetregierung über die beschleunigte Erschließung der reichen Kohlenlagerungen im Osten des Landes.

Die Werktätigen Kasachstans wandten sich an die Arbeiter der Russischen Föderation und der Ukraine, baten sie um die Hilfe bei der Verwirklichung des großen Vorhabens. Die Hilfe kam unverzüglich. Die Kumpel aus Kusbas und Donbass sandten nach Zentralkasachstan Ausrüstungen und Fachkräfte. Karaganda bewahrt in Erinnerung und ehrt diese brüderliche Solidarität. Symbol dieser Solidarität ist ein Monument des Bergmanns, das am Verlaß der Oktoberfeier am Platz vor dem Kulturpalast der Bergarbeiter errichtet wurde.

Die bronzene Gestalt eines klassischen Bergmanns hält in erhabenen Händen einen Kohlenklumpen. Sein russischer Klassenbruder umschließt ihn dabei mit seinem kräftigen Arm. Der teure Naturschatz spendet allen Brüdervölkern des Sowjetlandes Licht und Wärme.

Foto: W. Lunjakin



Lenin-Denkmal im Dorf

Das Dorf Bakaidam ist das Zentrum des Rayons Sarysu. Es wird von Jahr zu Jahr schöner. Allein im 9. Planjahrhundert baute man in diesem Dorf ein Kulturhaus mit 500 Plätzen, ein dreistöckiges Gebäude des Post- und Fernmeldeamts, ein Krankenhaus und viele mehrstöckige Wohnhäuser.

Das Dorf Bakaidam ist das Zentrum des Rayons Sarysu. Es wird von Jahr zu Jahr schöner. Allein im 9. Planjahrhundert baute man in diesem Dorf ein Kulturhaus mit 500 Plätzen, ein dreistöckiges Gebäude des Post- und Fernmeldeamts, ein Krankenhaus und viele mehrstöckige Wohnhäuser.

Das Dorf Bakaidam ist das Zentrum des Rayons Sarysu. Es wird von Jahr zu Jahr schöner. Allein im 9. Planjahrhundert baute man in diesem Dorf ein Kulturhaus mit 500 Plätzen, ein dreistöckiges Gebäude des Post- und Fernmeldeamts, ein Krankenhaus und viele mehrstöckige Wohnhäuser.

Bei Kampfgefährten Richard Sorges zu Gast

Am 7. November jährt sich zum 30. Male der Todestag des sowjetischen Kundschafters, Helden der Sowjetunion Richard Sorge. Aus diesem Anlaß bringen wir den Beitrag des Schriftstellers Rudolf JAQUEMIEN über sein Treffen mit den Kampfgefährten des bekannten Kundschafters Max und Anna Christiansen-Clausen.

Im Herbst des Vorjahres besuchten wir, meine Frau Galina und ich, unsere Freunde in der DDR. Zwei Wochen verbrachten wir in Berlin, dem Zentrum der ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates, besichtigten ihre Sehenswürdigkeiten: das weltbekannte Denkmal für die beim Sturm auf das damalige faschistische Zwingburg getöteten Sowjetsoldaten im Treptopark, das berühmte Pergamon-Museum und viele andere. Auf der Vogelperspektive des Fernsehturms, dessen charakteristisches Profil, eine riesige, von einem gigantischen Sper aufgespielte Silberkugel, von allen Enden der großen Stadt und weit über ihr Weichbild hinaus gut zu sehen ist, ergötzen wir uns an dem herrlichen Panorama des mitläufigen und abendlichen Berlin — und trafen uns selbstverständlich immer wieder mit seinen Einwohnern, den lebenslustigen Berlinern.

Im Herbst des Vorjahres besuchten wir, meine Frau Galina und ich, unsere Freunde in der DDR. Zwei Wochen verbrachten wir in Berlin, dem Zentrum der ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates, besichtigten ihre Sehenswürdigkeiten: das weltbekannte Denkmal für die beim Sturm auf das damalige faschistische Zwingburg getöteten Sowjetsoldaten im Treptopark, das berühmte Pergamon-Museum und viele andere. Auf der Vogelperspektive des Fernsehturms, dessen charakteristisches Profil, eine riesige, von einem gigantischen Sper aufgespielte Silberkugel, von allen Enden der großen Stadt und weit über ihr Weichbild hinaus gut zu sehen ist, ergötzen wir uns an dem herrlichen Panorama des mitläufigen und abendlichen Berlin — und trafen uns selbstverständlich immer wieder mit seinen Einwohnern, den lebenslustigen Berlinern.

Im Herbst des Vorjahres besuchten wir, meine Frau Galina und ich, unsere Freunde in der DDR. Zwei Wochen verbrachten wir in Berlin, dem Zentrum der ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates, besichtigten ihre Sehenswürdigkeiten: das weltbekannte Denkmal für die beim Sturm auf das damalige faschistische Zwingburg getöteten Sowjetsoldaten im Treptopark, das berühmte Pergamon-Museum und viele andere. Auf der Vogelperspektive des Fernsehturms, dessen charakteristisches Profil, eine riesige, von einem gigantischen Sper aufgespielte Silberkugel, von allen Enden der großen Stadt und weit über ihr Weichbild hinaus gut zu sehen ist, ergötzen wir uns an dem herrlichen Panorama des mitläufigen und abendlichen Berlin — und trafen uns selbstverständlich immer wieder mit seinen Einwohnern, den lebenslustigen Berlinern.

„Was, den Funker und den Kurier des berühmten sowjetischen Kundschafters? Aber natürlich“, rief ich erfreut aus.

„Was, den Funker und den Kurier des berühmten sowjetischen Kundschafters? Aber natürlich“, rief ich erfreut aus.

„Was, den Funker und den Kurier des berühmten sowjetischen Kundschafters? Aber natürlich“, rief ich erfreut aus.

Der Name Richard Sorges, des Helden der Sowjetunion, furchtlosen sowjetischen Kundschafters und Leiters der Gruppe „Ramsay“, die vor dem II. Weltkrieg lange Jahre erfolgreich in Japan arbeitete, ist den Sowjetmenschen gut bekannt. Wir erinnern uns, daß Richard Sorge und seine Kameraden, unter denen es Japaner, Deutsche, Jugoslawen, Kommunisten und Partisanen gab, auftrichtige Freunde der Sowjetunion und aktive Friedenskämpfer, damals alles getan hatten, um einen Krieg zwischen der UdSSR und Japan nicht zuzulassen. Sie entwarfen die Pläne der japanischen Militärs, übermittelten wichtige Nachrichten an das ferne Moskau.

Der Name Richard Sorges, des Helden der Sowjetunion, furchtlosen sowjetischen Kundschafters und Leiters der Gruppe „Ramsay“, die vor dem II. Weltkrieg lange Jahre erfolgreich in Japan arbeitete, ist den Sowjetmenschen gut bekannt. Wir erinnern uns, daß Richard Sorge und seine Kameraden, unter denen es Japaner, Deutsche, Jugoslawen, Kommunisten und Partisanen gab, auftrichtige Freunde der Sowjetunion und aktive Friedenskämpfer, damals alles getan hatten, um einen Krieg zwischen der UdSSR und Japan nicht zuzulassen. Sie entwarfen die Pläne der japanischen Militärs, übermittelten wichtige Nachrichten an das ferne Moskau.

Der Name Richard Sorges, des Helden der Sowjetunion, furchtlosen sowjetischen Kundschafters und Leiters der Gruppe „Ramsay“, die vor dem II. Weltkrieg lange Jahre erfolgreich in Japan arbeitete, ist den Sowjetmenschen gut bekannt. Wir erinnern uns, daß Richard Sorge und seine Kameraden, unter denen es Japaner, Deutsche, Jugoslawen, Kommunisten und Partisanen gab, auftrichtige Freunde der Sowjetunion und aktive Friedenskämpfer, damals alles getan hatten, um einen Krieg zwischen der UdSSR und Japan nicht zuzulassen. Sie entwarfen die Pläne der japanischen Militärs, übermittelten wichtige Nachrichten an das ferne Moskau.

Der Name Richard Sorges, des Helden der Sowjetunion, furchtlosen sowjetischen Kundschafters und Leiters der Gruppe „Ramsay“, die vor dem II. Weltkrieg lange Jahre erfolgreich in Japan arbeitete, ist den Sowjetmenschen gut bekannt. Wir erinnern uns, daß Richard Sorge und seine Kameraden, unter denen es Japaner, Deutsche, Jugoslawen, Kommunisten und Partisanen gab, auftrichtige Freunde der Sowjetunion und aktive Friedenskämpfer, damals alles getan hatten, um einen Krieg zwischen der UdSSR und Japan nicht zuzulassen. Sie entwarfen die Pläne der japanischen Militärs, übermittelten wichtige Nachrichten an das ferne Moskau.

Der Name Richard Sorges, des Helden der Sowjetunion, furchtlosen sowjetischen Kundschafters und Leiters der Gruppe „Ramsay“, die vor dem II. Weltkrieg lange Jahre erfolgreich in Japan arbeitete, ist den Sowjetmenschen gut bekannt. Wir erinnern uns, daß Richard Sorge und seine Kameraden, unter denen es Japaner, Deutsche, Jugoslawen, Kommunisten und Partisanen gab, auftrichtige Freunde der Sowjetunion und aktive Friedenskämpfer, damals alles getan hatten, um einen Krieg zwischen der UdSSR und Japan nicht zuzulassen. Sie entwarfen die Pläne der japanischen Militärs, übermittelten wichtige Nachrichten an das ferne Moskau.

Der Name Richard Sorges, des Helden der Sowjetunion, furchtlosen sowjetischen Kundschafters und Leiters der Gruppe „Ramsay“, die vor dem II. Weltkrieg lange Jahre erfolgreich in Japan arbeitete, ist den Sowjetmenschen gut bekannt. Wir erinnern uns, daß Richard Sorge und seine Kameraden, unter denen es Japaner, Deutsche, Jugoslawen, Kommunisten und Partisanen gab, auftrichtige Freunde der Sowjetunion und aktive Friedenskämpfer, damals alles getan hatten, um einen Krieg zwischen der UdSSR und Japan nicht zuzulassen. Sie entwarfen die Pläne der japanischen Militärs, übermittelten wichtige Nachrichten an das ferne Moskau.

Im Namen des Friedens und des Fortschritts

(Schluß, Anfang S. 3)

Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Zentraleuropa, worüber zur Zeit in Wien Verhandlungen geführt werden, nützliche Schritte sein.

Die Sowjetunion hat dem Kampf um Abrüstung immer große Bedeutung beigemessen. Im letzten Jahrzehnt ist es unter aktiver Teilnahme der UdSSR gelungen, eine Reihe Abkommen zu erzielen in so wichtigen Fragen, wie das Verbot von Kernwaffen und deren Verbreitung, das Verbot der bakteriologischen Waffe u. a. Jedoch alles das sind, wenn gleich auch sehr nützliche, so doch nur die ersten Schritte. Einstweilen ist es noch nicht gelungen, das Verbot der Waffe einzusetzen. Es sind grundsätzliche Verhandlungen auf diesem Gebiet notwendig. Die UdSSR ist bei den ersten Schritten zu Tatkraften bereit, die die Erreichung der allgemeinen und vollständigen Abrüstung fördern könnten.

Völker können sich damit nicht abfinden, daß Israel ständig die Fackel am Pulverfaß hält, das zu beliebiger Zeit explodieren kann. Deshalb setzt sich die Sowjetunion entschieden ein für eine schnellere und effektivere Wiederaufnahme der Arbeit der Genier Konferenz mit Teilnahme ihrer interessierten Seiten, einschließlich der Vertreter des arabischen Volkes von Palästina. Im Nahen Osten muß ein dauerhafter und gerechter Frieden hergestellt werden. Das verlangen die Interessen der allgemeinen Sicherheit.

Die etappenweise Lösung der Abrüstungsprobleme hat schon konkrete Resultate gezeigt. Lebhaftes Interesse hat die internationale Öffentlichkeit bekundet zu den letzten Vorschlägen der Sowjetunion über teilweise Abrüstung, die von der UNO-Assemblee gebilligt wurden. Besonders breiten Anklang hat unter den Staaten der „dritten Welt“ der Vorschlag der UdSSR gefunden über die Reduzierung der Militärausgaben der ständigen Mitgliedstaaten des Sicherheitsrats der UNO um 10 Prozent und die Verwerfung eines Teils der ersparten Mittel zwischen den Entwicklungsländern. Die Weltabrüstungskonferenz ist besonders eine wichtige Rolle in der Aufhebung der Rüstungsspielen. Jetzt steht die praktische Vorbereitung einer solchen Konferenz auf der Tagesordnung.

Die Unbeständigkeit im Nahen Osten ist ein anschauliches Beispiel dessen, wie kompliziert die gegenwärtige Periode der internationalen Entwicklung ist. Die Friedensstrebende stellen ihre Umtriebe nicht ein, sie verstärken sie sogar manchmal. Das bezeugen auch die jüngsten Ereignisse auf Zypern, die von neuem die negative Rolle zeigen, die der NATO-Block im Weltgeschehen spielt. Auch die heutigen Pekinger Führer sind bestrebt, die Entspannung zu vereiteln.

Bei der Durchführung der friedensfördernden Außenpolitik schenkt die Sowjetunion den „heiligen Pflichten“, die den allgemeinen Frieden bedrohen, besondere Aufmerksamkeit. Das Sowjetvolk hat einen historischen Beitrag geleistet zum Sieg des vietnamesischen Volkes über die imperialistische Aggression. Konsequenz setzt sich die Sowjetunion für die Herstellung des Friedens im Nahen Osten ein. Die

Die Handlungen der Entspannungsförderer erschweren natürlich die Festigung eines allgemeinen Friedens, die Einleitung von Beziehungen zwischen Staaten mit verschiedenem sozialem System. Und dennoch gibt es Voraussetzungen für eine gründliche Rekonstruktion der internationalen Beziehungen. Die Außenpolitik der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten, besetzt durch die Ideen W. I. Lenins, ist heute zum dynamischen und mächtigsten Element des Systems der internationalen Beziehungen geworden. Als eines ihrer wichtigsten Ziele stellt sie die Aufgabe, die gegenwärtige Entspannung zu einer globalen, stabilen, unumkehrbaren Erscheinung zu machen, den sozialen Fortschritt unter den Verhältnissen des Friedens und der Sicherheit der Völker zu gewährleisten. Im Namen dieses Ziels hat die Sowjetunion im Laufe aller 57 Jahre ihres Bestehens gekämpft und kämpft sie auch heute mit ganzer Leidenschaft und aller Energie.

L. WOLODIN (APN)



Das Estradenorchester „Impuls“. Es singt die Solistin Eise Götzle

Durch Freundschaft stark

NACH dem Arbeitstag, wenn über dem Dorf die elektrischen Leuchten aufleuchten, die es mit den Sternen aufnehmen wollen, zieht die Jugend in ihre liebste Erholungstätte — in das Kulturhaus. Man kann hier frische Zeitschriften in der großen Bibliothek lesen. Pauline Schmidt hilft, ein Buch in russischer und deutscher Sprache nach Wunsch zu wählen. Im angebauten Sporthalle trainieren die Ringer und Sambokämpfer, im anderen Saal hält das Estradenensemble „Impuls“ seine Probe ab. Die Musikanten aus Roshdetswenka sind gemischte Gäste in vielen naheliegenden Dörfern. Im Repertoire des Ensembles stehen die beliebtesten Melodien der Jugend.

Klubleiter Erwin Will erzählt: „Musik und Tanz machen unserer Jugend viel Spaß, gern kommen sie zu ihren Proben ins Kulturhaus, das die Menschen immer anzieht. Das ist tatsächlich ein Kulturtempel auf dem Land. Sehr beliebt ist unser Estradenensemble, das sich zu einem einflussreichen Kollektiv gebildet hat. Das ist das Verdienst des künstlerischen Leiters Wjatscheslaw Kossarew.“

„Impuls“ ist Preisträger der Gebietfestivals. Hervorheben möchte man die musikalischen Fähigkeiten der Gitarrenspieler Alexander Korschow und Woldemar Urruh, des Klavierspielers Jürgen Schnar, des Schlagzeugspielers Wladimir Jerskiw. Die Zierde des Ensembles sind die Solistinnen Eise Götzle und Diana Olsch, die Mädchen haben angenehme Stimmen. Sie singen auch die neuesten und innigsten Lieder. Daher sind sie auch bei unseren Zuschauern so beliebt.

Durch ihre vortrefflichen Erfolge in der Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahres rechtfertigen die Einwohner von Roshdetswenka in Ehren den hohen Namen, den ihr Sowchos trägt.

W. BORGERT, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zellinograd



Die Sowchosportler: (von links) der Trainer Woldemar Hildermann, Meister des Sports, und die Meister des Zentralrats der Freiwilligen Sportgemeinschaft „Kairit“ Alken Mussabekow, Woldemar Reider und Wladimir Tjukawkin.

Jaroslav SMELJAKOV

In jenem betonten Zwingern, — kein Meeting und kein Fahnenrot — hast selbst du umgelegt die Schlinge, noch eh es tat der Henker roh.

Doch Stunden später dann das hehre Kriegs-Moskau zur Parade rief, und rote Banner dir zu Ehren senktest feierlich und tief.

Und des Orchesters Tubatöne vom Platz, den alle Welt im Sinn, zu jenem Grabe wie ein Stöhnen voll Zorn und Trauer flossen hin.

„Ramsay“ im Oktober 1941 in die Hände der Kempeitai, der japanischen Geheimpolizei, japanische Gerichte verurteilten Richard Sorge, den Leiter der Gruppe zum Tode durch den Strang. Drei Jahre hielt man ihn in einer Einzelzelle gefangen, und damit der Tod besonders schwer und schmerzlich für ihn sei, wurde er am 27. Jahrestag der Oktoberrevolution, in den Morgenstunden des 7. November 1944, hingerichtet. Seine letzten Worte waren: „Es lebe die Kommunistische Partei! Es lebe die Rote Armee! Es lebe die Sowjetunion!“

„Dann tat sich auf der Falltür schwarzer Schand und schloß für immer ihm den trotzigen Mund.“

aus „Ballade von einem Tapferen“